



Senioren-Zeitung



Brot - ein wichtiges Nahrungsmittel



Schon im Gebet: Vater unser, heißt es: "Unser tägliches Brot gib und heute" und wird weltweit von der christlichen Bevölkerung gebetet. Brot gehörte bei unsern Vorfahren und heute noch zu den Grundnahrungsmitteln. Während und nach den Kriegsjahren war es nicht überall, und ganz besonders bei der Stadtbevölkerung möglich, das nötigste an Brot bis zur nächsten Ausgabe zu erstehen. Jeden Tag musste man versuchen sparsam mit dem zugeteilten Brot über die Runden zu kommen. Einfach war er nicht, der Kampf um das tägliche Brot. Mit oder ohne Brotmarken musste man nicht selten anstehen und darauf hoffen, dass der Vorrat ausreichte, um alle Kunden noch am gleichen Tag zu versorgen. Glücklicherweise konnte derjenige sein, welcher sich zu dieser Zeit das tägliche Brot leisten konnte. Meistens waren es Kleinbauern auf den Dörfern, denen noch einiges Vieh zur Verfügung stand, um ihre Äcker mit der benötigten Frucht zu bestellen. Einfach war es sicherlich nicht, das gewünschte Saatgut zu beschaffen, um eine ertragreiche Ernte einzufahren. Das gedroschene Material wurde zur nahegelegenen Mühle gebracht und in Mehl eingetauscht. Mit dem gewonnenen Mahlgut wurde der Bauer für seine Mühe belohnt und konnte sich und seine Familie einigermaßen über "Wasser" halten. Überwiegend fand das Mehl zum Brotbacken Verwendung. Viele Bauern verfügten damals über einen speziellen Backofen, der überwiegend zum Brotbacken vorgesehen war und mit Holz befeuert wurde. In der Regel hatte die Bauersfrau die Fertigkeit den Brotteig nach altüberliefertem Rezept herzustellen und wohlgeformt in den Holzofen zu schieben. War der Backvorgang beendet und das fertige Brot aus dem Ofen geholt, war die Hausfrau zufrieden. Das runde, wohlduftende Brot, welches einen enormen Umfang aufzuweisen hatte reichte in der Regel für eine ganze Woche. Für die Kinder der Bauern war das Brot nichts besonderes, sie freuten sich, wenn auch selten, ein Brot vom Bäcker auf den Tisch kam. Heute kann man sich kaum vorstellen, dass Brot einmal Mangelware war und für die hungernde Bevölkerung nicht immer vorhanden war. Bei der heutigen Generation dürfte es kein Problem

sein unter den 200 Sorten in deutschen Landen seine Geschmacksrichtung auszusuchen. Die Bäckerläden sind gut sortiert mit einer Fülle von Angeboten. Mischbrot, Vollkornbrot, mehrere Arten von Körnerbroten um nur einige zu nennen, stehen täglich, auch an Sonn- und Feiertagen, dem Kunden zur Verfügung. Eine nie dagewesene Menge an Brot und diversen Backwaren gehören schon längst zum Alltag, die Mehrzahl unserer Mitbürger weiß auch heute noch unser tägliches Brot zu schätzen und sorgsam damit umzugehen. Man sollte diesem wertvollen Lebensmittel den richtigen Stellenwert einräumen. Und bevor das kaum einen Tag alte Brot in der Abfalltonne landet, darüber nachzudenken, dass ein Großteil der Menschen auf unserem Planeten mit dem, was täglich weggeworfen wird, ihren Hunger stillen und sie überleben könnten.

Otto Kuhn
Losheim am See
Seniorenredaktion

Mein Losheim

Es lenzte, als ich dich zuerst gesehen,
du Dörflein Losheim, wo ich hingefunden.
Dann blieb ich sinnend mitten in dir stehen.
Hier also würden meine Tage gehen
Mit ihren hellen, ihren dunklen Stunden.
Erst ging ich deine stillen Winkel schauen,
des Abends, als das Lied der Arbeit schwieg.
Da fing schon gleich die Heimat an zu bauen,
die Not von draußen fing an aufzutauen,
und über fremdes trugst du deinen Sieg.
Was ich da fand? Viel traute Häuserecken,
dort einen Bach, drin Barfußkinder gehn,
und Straßen, die sich in dir verstecken.
An ihrem Rande da und dort paar Hecken,
ein Marktplatz, drum die stillen Häuser stehn.
Das Hochwalddorf hielt mich in sich geborgen,
wie's jeden birgt in seinem Mutterschoß,
umspannte warm mein Gestern, Heute, Morgen,
strich von der Stirn mir die dunklen Sorgen.
Mein Losheim, heimatschenkend bist du groß.
Nathalie Zimmermann
Eingesandt von Christel Kuhn
Seniorenredaktion

Demenz

Im Kopf sind schwarze Wolken.
Das Denken fällt so schwer.
Reden, machen, laufen
kann ich bald nicht mehr.
Bitte bleib bei mir,
reich mir deine Hand.
Lass mich nicht alleine
Im unbekanntem Land.
Singe mit mir Lieder.
Tu was mir gefällt.
Denn ich bin noch immer
Teil von dieser Welt.
Verfasser unbekannt
Eingesandt von Christel Kuhn

Fasching



Fasching – manche nennen sie auch die
5. Jahreszeit,
wo sich viele Menschen machen bereit,
sich zu verkleiden, Masken aufzusetzen,
haben Spaß,
manche geben aber dabei zu viel Gas.

Meinen, weil man sie nicht erkennen kann,
sie könnten sich alles erlauben dann.
Ohne Rücksicht auf Männer, Frauen, Kinder
egal ob es draußen ist noch harter Winter.
Denkt ihr Narren daran, dass nicht jeder Fasching liebt
und es manche Menschen mit Ängsten gibt.
Es wäre toll, wenn ihr auch da die Grenzen respektiert
und jeder einfach den Anderen toleriert.
Ich sehe es auch so, dass viele Menschen
nicht nur an Fasching Masken anziehen,
sondern das ganze Jahr vor sich selbst fliehen,
und sich da hinter einer Maske verstecken,
um ja nicht irgendwo anzuecken.
Steht zu euch selbst, macht euer Ding
und lebt echt – nicht immer als Fasching.
Man kann immer Dinge finden, die einem Freude bereiten,
jeden Tag und zu allen Jahreszeiten.
Autorin Heike Weisse
Eingesandt von Loni Jakobs
Seniorenredaktion

Die Uhr

Ich trage, wo ich gehe, stets ein Uhr bei mir.
Wie viel es geschlagen habe, genau seh ich an ihr.
Es ist ein großer Meister, der künstlich ihr Werk gefügt,
wenngleich ihr Gang nicht immer dem törichtem Wunsche
genügt.
Ich wollte sie wäre rascher gegangen an manchem Tag.
Ich wollte sie hätte manchmal verzögert den raschen
Schlag

In meinen Leiden und Freuden, in Sturm und in der
Ruh,
was immer geschah im Leben, sie pochte den Takt
dazu.
Sie schlug am Sarge des Vaters, sie schlug an des
Freundes Bahr.
Sie schlug am Morgen der Liebe, sie schlug am Traual-
tar.
Sie schlug an der Wiege des Kindes, sie schlägt will's
Gott noch oft,
wenn bessere Tage kommen, wie meine Seele es hofft.
Und ward sie auch einmal träger, und drohte zu stocken
ihr Lauf,
so zog der Meister immer großmütig sie wieder auf.
Doch stände sie einmal stille, dann wär's um sie ge-
schehn.
Kein anderer als der sie fügte, bringt die Zerstörte zum
Gehen.
Dann müsst ich zum Meister wandern, der wohnt am
Ende wohl weit,
wohl draußen jenseits der Erde, wohl dort in der Ewig-
keit.
Dann gäb ich sie ihm zurücke mit dankbar kindlichem
Flehn.
Sieh Herr, ich hab nichts verdorben, sie blieb von sel-
ber stehn.

Johann Gabriel Seidel

Eingesandt von Gertrud Dewald

Gelungener Seniorennachmittag im Rahmen eines Schulprojekts

Dankeschön an den Abiturjahrgang 2019, der Loshei-
mer Peter-Dewes-Gemeinschaftsschule, für das gelun-
gene Schulprojekt: „Seniorennachmittag“, in Zusam-
menarbeit mit dem Haus Weiherberg, deren Mitarbei-
terin Frau Anja Spurk (Mutter eines Schülers) den
„Grünen Damen“ Frau Petri Frau Jakobs und Frau Gre-
weldinger.

Danke auch an all' die Gäste, die bei dem leider schlech-
ten Wetter, in den Saalbau gekommen sind.

Danke auch an die Sponsoren, ohne die wäre es nicht
möglich gewesen, diese Veranstaltung durchzuführen.

Besonderen Dank gilt natürlich allen Helferinnen und
Helfer, den Abiturienten, ihren Eltern, sowie auch de-
ren Lehrer.

Es war ein schöner, gelungener Nachmittag für unsere
Senioren.

Loni Jakobs, Seniorenbeauftragte der Gemeinde Losheim,
und Mitglied der Seniorenredaktion